



Olga Dickmann (links) und Claudia Hopfinger von der Unteren Wasserbehörde des Kreises Herford, Heinrich Linnert vom Projekt Weser-

Werre-Else und Umweltamtsleiter Volker Braun (rechts) begutachten ein Nebengewässer des Lippinghauser Bachs. Fotos: Ruth Matthes

Expedition ins Feuchtgebiet

Kreisgewässerschau an den Nebenarmen des Lippinghauser Bachs

■ Von Ruth Matthes

Hiddenhausen (HK). März und April sind die Monate der Gewässerschaun im Kreis Herford. Am Donnerstag besuchten die Expertinnen der Unteren Wasserbehörde nun die Nebengewässer des Lippinghauser Bachs, um zu sehen, in welchem Zustand sich die Gewässer befinden.

»Nach dem Landeswassergesetz sind wir beim Kreis als Untere Wasserbehörde dafür verantwortlich, die Gewässer unseres Einzugsbereichs regelmäßig zu begutachten«, erklärte Wasserbauingenieurin Olga Dickmann. Auf dem Gebiet der Gemeinde Hiddenhausen waren es dieses Jahr der renaturierte Brandbach zwischen August-Griese-Straße und Bündler Straße sowie die Nebengewässer des Lippinghauser Bachs, die sich aus Wasser speisen, das

den Schweichelner Berg hinunter Richtung Füllenbruch fließt. »Da wir in Lippinghausen länger nicht mehr nach dem Rechten geschaut haben, lag es nahe, sich diese Bäche einmal näher anzusehen«, erklärte Hiddenhausens Umweltamtsleiter Volker Braun.

Die Gruppe, zu der auch Claudia Hopfinger von der Unteren Wasserbehörde, Heinrich Linnert vom Gewässerentwicklungsprojekt Weser-Werre-Else (WWE), Praktikant Erik Pierenkemper, Wolfgang Feldmann von der Bodenschutzbehörde des Kreises sowie Anlieger Johannes Meinhold gehörte, startete an der Milchstraße nahe Sokratherm seine Expedition in das heimische Feuchtgebiet. Das Nebengewässer des Lippinghauser Bachs ist hier noch mit einem Zaun abgetrennt, denn in der nahe liegenden Villa lebte lange der General der britischen Streitkräfte in Herford, wie Feldmann erzählt.

»Wir schauen uns das gesamte Gewässer mit seinem Bett, den Ufern mit Randstreifen und den

baulichen Anlagen an«, erläuterte Hopfinger. »Wir schauen nach, ob es illegale Gewässerausbauten oder unerlaubte Gewässerbenutzungen gibt und ob wir Ablagerungen im Uferbereich finden.« Dazu gehören Gartenabfälle und



Heinrich Linnert an den Resten einer Holzhütte.

Baumaterialien, die in die Natur gekippt wurden. Heinrich Linnert wurde schon nach kurzer Zeit fündig: An einer Stelle hatte jemand eine alte Holzhütte entsorgt. »Auch Draht ist daran noch befestigt. Ein Falle für Tiere«, so Linnert. Unweit davon entdeckten die Kreismitarbeiterinnen große Autoreifen. Auch Betonfundamente von Zaunpfosten fanden sich im Uferbereich.

In einem Wäldchen oberhalb der Talstraße stieß die Gruppe zudem vermehrt auf Gartenabfälle. »Wenn sich die Abfälle zersetzen, gelangen Nährstoffe ins Gewässer, es kommt zu Sauerstoffmangel, der wiederum den Kleinlebewesen schadet«, erklärte Braun.

Ein wenig weiter westlich entdeckten die Experten zudem einen verrohrten Graben, der ganzjährig Wasser führt. »Hier wird die Gemeinde gemeinsam mit dem WWE-Projekt die Verrohrung entfernen, um den Graben ökologisch aufzubereiten«, kündigte Braun an.